

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 131.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 \mathcal{L} , in dem Bezirk 1 \mathcal{L} 20 \mathcal{S} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{L} 40 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 8. November.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1883.

Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschliessung vom 4. Novbr. dem kommandirenden General der Infanterie von Schachtmeyer, anlässlich der Feier seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums das Großkreuz Höchst ihres Militärverdienstordens gnädigst verliehen.

Amtsrichter Dietrich von Calw wurde zu dem Amtsgerichte Ulm, und Amtsrichter Dedinger von Göttingen zu dem Amtsgerichte Calw ihrem Aufsuchen entsprechend gnädigst berufen.

Verstorben: 4. Nov. zu Berned Stadtschultheiß Brenner, 74 J. alt.

Luthers Leben.

(Schluss.)

Nachdem Luther seine in lateinischer und deutscher Sprache gehaltene Rede geendet hatte, hielten die Fürsten eine kurze Besprechung mit einander. Als dann wurde von Luther eine einfache und kurze Antwort begehrt, ob er widerrufen wolle oder nicht. Mit erhobener, feierlicher Stimme antwortete er: „Weil denn kaiserliche Majestät eine kurze Antwort begehren, so will ich eine solche geben, die weder Hörner noch Zähne haben soll. Es sei denn, daß ich mit Zeugnissen der heiligen Schrift oder mit klaren und hellen Gründen überwunden werde, — denn ich glaube weder dem Papste, noch den Konzilien allein, weil sie so oft geirrt und sich selbst widersprochen haben — und also mein Gewissen in Gottes Wort gefangen ist, so kann und will ich Nichts widerrufen, weil weder sicher noch gerathen ist, etwas wider das Gewissen zu thun. Hier stehe ich; ich kann nicht anders; Gott helfe mir! Amen.“

Am 26. April trat Luther die Rückreise an, die bis zum Schlosse Altenstein ohne Hinderniß vor sich ging. In der Nähe des Schlosses jedoch wurde der Zug von bewaffneten Reitern überfallen, Luther aus seinem Wagen gerissen und unter Schelten und Drohungen fortgeführt. Die Reiter aber handelten im Auftrage des Kurfürsten Friedrich, der für seinen Schützling Gefahr befürchtete und ihn deshalb in die schützenden Mauern der Wartburg bringen ließ. Und diese edle That eines groß und edel denkenden Mannes sei ebenfalls am heutigen Tage nicht vergessen.

Zehn Monate blieb Luther, als Junker Georg, auf der Wartburg und als Erzeugniß seiner Ruhe schenkte er dem deutschen Volke seine Bibel-Übersetzung; am 21. September erschien das neue Testament und im Laufe der folgenden Jahre die ganze Bibel-Übersetzung. Nun aber, da sich das von dem Reformator begonnene Werk in Gefahr befand und er fürchtete, daß an Stelle der friedlichen Entwicklung die Waffengewalt und der von ihm selbst so verpönte Zwang treten könne, litt es ihn nicht mehr länger auf der Wartburg und im März 1522 trat er wieder in Wittenberg ein, von der Bevölkerung mit einem Jubel ohne Gleichen empfangen. Unter der von Luther wieder hergestellten Ruhe und Ordnung brach sich die neue Lehre nun weiter Bahn; viele Städte beriefen lutherische Prediger, ja, ganze Gebiete nahmen die evangelische Lehre an. So baute Luther, unbekümmert um die über ihn verhängte Reichsacht, an dem Werke der Reformation ruhig weiter. Mit dem größten Eifer aber nahm er sich der Erziehung und Unterweisung der Jugend an, wohl wissend, daß es eines glaubensstarken und festen Geschlechtes bedürfen werde, die von ihm ausgegangene Lehre nach seinem Tode kräftig zu erhalten.

Mit seiner Eheschließung am 13. Juni 1523 krönte Luther sein Werk. Bekannt ist das so überaus glückliche Familienleben, das Luther mit seiner Gattin, Katharina von Bora, geführt, bekannt die

stille Zufriedenheit, die er im Kreise seiner Familie fand. Seine Ehe ist zum hell leuchtenden Vorbilde für viele Tausende geworden; von ihr ist ein reicher Segen über die christlichen Familien ausgestreut bis auf den heutigen Tag.

Mit einer Kraft, von der Luthers Gegner keine Ahnung hatten, war Luthers neue Lehre, unterstützt von der treuen Fürsorge des Nachfolgers des Kurfürsten Friedrich, des Kurfürsten Johann von Sachsen, in dem deutschen Volke vorgebracht. Luther arbeitete eine neue Gottesdienst-Ordnung aus und verfaßte 1524 das erste deutsche Gesangbüchlein, das Anfangs acht, später zwanzig Lieder enthielt. Im Jahre 1527 brach die Pest in Wittenberg aus und da zeigte der Reformator, daß er nicht blos mit Worten zur Bruderliebe anfeuern, sondern selbst thätig mit dem besten Beispiel vorangehen könne. In dieser schweren Zeit der Noth, unter den größten seiblichen und geistigen Anstrengungen entstand das hehre Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott.“

Im Jahre 1530 berief Kaiser Karl einen neuen Reichstag zu Augsburg. Der Kurfürst ließ es nicht zu, daß Luther sich in den sichern Tod begeben und ließ ihn, um ihn für alle Fälle in der Nähe zu haben, auf die Feste Coburg bringen. Am 25. Juni 1530 verlas Luthers Freund Melancthon vor dem Kaiser und Reichständen die „Augsburger Confession“ und bei seinem Abschied vom Kaiser sprach der Kurfürst Johann die denkwürdigen Worte: „Ich weiß gewiß, daß die in der Confession enthaltene Lehre auch wider die Pforten der Hölle bestehen wird.“

Im Februar 1537 hatten die evangelischen Stände eine Zusammenkunft in Schmalkalden. Der Papst hatte nämlich ein allgemeines Konzil nach Mantua ausgeschrieben, durch welches die lutherische Pest — wie der Papst Luthers Lehre nannte — ausgerottet werden sollte. Auf des Kurfürsten Befehl schrieb Luther die „Schmalkaldischen Artikel“, welche in Schmalkalden berathen und, als ganz mit der Lehre der heiligen Schrift übereinstimmend, angenommen wurden.

Bis zu seinem Tode ist Luther unermüdet für seine Lehre thätig gewesen, obgleich er oft von schwerer Krankheit heimgejucht wurde. Im J. 1545 wurden die Krankheitserscheinungen drohender, dennoch ließ Luther nicht ab, für das zu arbeiten und zu wirken, was er als seine Lebens-Aufgabe erkannt. Im Jahre 1546 kehrte er von einer Reise nach Mansfeld zurück und langte am 1. Februar in Eisleben an, woselbst er, um Streitigkeiten der Fürsten von Mansfeld zu schlichten, Quartier nahm. Schon sehr schwach und krank that er doch in dieser Angelegenheit ebenfalls seine Pflicht. Am Abend des 17. Februar 1546, als Luther sich auf seine Stube begeben, fühlte er sein Ende herannahen. Zu Jonas, seinem Freunde, der an seinem Bette wachte, sagte er: „Ach mir ist so weh; ich achte, ich werde zu Eisleben, wo ich geboren und getauft bin, bleiben!“

Als er durch Reibungen mit warmen Tüchern in Schweiß gerieth, hofften seine Freunde auf Besserung; Luther aber sprach: „Es ist ein kalter Todes-schweiß, ich werde meinen Geist aufgeben.“ Danach betete er laut und dankte seinem Gott für alle Gnade, besonders dafür, daß er ihm seinen lieben Sohn geoffenbaret habe und schloß mit dem Bibelspruche: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Von da an wurde er ganz ruhig und schloß die Augen. Als Jonas ihn aber fragte:

„Ehrwürdiger Vater, wollt Ihr auf Christum und der Lehre, die Ihr gepredigt, beharren?“ — antwortete er ein Allen vernehmbares „Ja“. Dann wandte er sich auf die rechte Seite, holte noch einmal tief und sanft Athem und war in dem Herrn eingeschlafen. Dies war am Donnerstage, den 18. Februar, früh 3 Uhr.

So war des großen Reformators Seele zur ewigen Ruhe eingegangen, sein Werk aber hat sich stark und mächtig erhalten bis auf den heutigen Tag.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

-o- Walddorf, 6. Nov. Am letzten Samstag Nachmittag trafen Herr Landesinspektor Grossmann von Stuttgart und Herr Bezirksfeuerlösch-Inspektor Chr. Schuster hier ein, um die uniformirte Feuerwehr zu inspizieren. Am südlichen Ende des Orts gegen das Chauffeehaus, auf dem geräumigen Vorplatz des Rathhauses wurden die freien Uebungen von der jungen Mannschaft vorgenommen. Die Rettungs- und Feuerlöschübungen, welche im Centrum des Orts ausgeführt wurden, zeugten von den segensreichen Bemühungen und der opferwilligen Thätigkeit der Chargirten wie der Gesamtmannschaft. Der strebsame Verein wird auch fernerhin, redlich unterstützt von der Ortsbehörde, die Bahn verfolgen, welche ihm Herr Großmann mit Wärme und in vollem Vertrauen als zum Ziele führend bezeichnet hat. Der Herr Landesinspektor drückte der Mannschaft wie dem anwesenden Gemeinderathe seine volle Zufriedenheit über den Inspektionsberund aus.

Stuttgart, 2. Nov. Der „Schwäb. Merkur“ schreibt: „Die volkswirtschaftliche Kommission der Kammer der Abgeordneten hat, wie wir hören, wegen des Gesetzesentwurfs über die Postsparkasse zwei Sitzungen gehalten und dabei zunächst die Anträge des Berichterstatters Staatsraths Kanzlers v. Rümelin und des Mitberichterstatters Direktors v. Luz entgegengenommen. Ersterer beantragte, auf die Verathung des Gesetzesentwurfs nicht einzugehen, der letztere war für dieses Eingehen. Die Kommission entschied sich mit 7 gegen 4 Stimmen für die Ansicht des Berichterstatters. Die Hauptgründe für die Ablehnung des Entwurfs waren: das nicht genügend bewiesene Bedürfniß weiterer Gelegenheit zu Spareinlagen, die den anderen Sparkassen zustößende Konkurrenz, die zu befürchtende Verlegenheit für den Staat, in Fällen eines Kriegs, einer Krisis u. dgl., dem in solchen Fällen heftigen Anstürmen der Einleger durch Verkauf der Staatspapiere, in denen die Einlagen anzulegen sind, in einer Zeit gerecht zu werden, in welcher der Staat unter Umständen selbst geldbedürftig oder zu Anlehen genöthigt ist, endlich die große Geschäftszunahme und erschwerte Kontrolle bei den Postanstalten, welche ohnedies mit Geldgeschäften überhäuft sind. Im Wesentlichen aus denselben Gründen hat auch die preussische Regierung dem Antrag des Reichsgeneralpostmeisters auf Einführung einer Postsparkasse Widerstand entgegengelegt.“

Stuttgart, 5. Nov. Se. Excellenz der kommandirende Herr General, General der Infanterie v. Schachtmeyer, hat dem Unterstützungs-Verein für Wittwen und Waisen von Unteroffizieren des XIII. Armeekorps aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums eine von den Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten des XIII. Armeekorps, des Kriegsministeriums und der Adjutantur Sr. Majestät des Königs gesammelte und zu seiner freien Verfügung gestellte Summe von 5154 \mathcal{M} 43 \mathcal{S} zum Geschenk

gemacht und aus eigenen Mitteln um 3000 Mark vermehrt.

Ulm, 2. Nov. In einer gestern Nachmittag abgehaltenen Sitzung des Stiftungsraths wurde beschlossen, am Tage der Luther-Jubiläums-Feier einen großartigen Festzug der gesammten evangelischen Einwohnerschaft in das Münster zu veranstalten.

Alpirsbach, 1. Nov. Zu dem kürzlich von hier gemeldeten Diebstahl in der Pflastermühle von 5600 J ist heute nachzutragen, daß der schlaue „Dieb“ wieder 3000 M selbst gebracht hat. Der Müllerburche fand eines schönen Morgens die obigen 3000 Mark an einer Gartenhäule im Garten. Ob der Dieb die fehlenden 2500 M auch noch bringt, muß abgewartet werden.

Brandfälle: am 2. Nov. in Dautmergen (Rottweil) drei Häuser; am 2. Nov. in Bopfingen das Holzmagazin nebst dem zweistöckigen Wohnhaus des Schreiners Schweier; am 2. Nov. in Michelbach a. d. H. (Langenburg) eine große sowohl die heutige als die vorjährige Ernte bergende Scheuer; in Wahlheim (Weigheim) am 5. Nov. eine Doppelscheuer; am 3. Nov. in Simmers (Viberach) das Anwesen des Bauers Lorenz Schönegg; am 4. Nov. in Dettingen a. E. das Kesselhaus der Eisenlohr'schen Baumwollspinnerei.

Die Pforzheimer Sängergesellschaft „Eintracht“ machte letzten Sonntag einen Ausflug nach dem württemberg. Ort Bierusheim. Als die Sänger Abends bei der Heimkehr den ebenfalls württ. Ort Pinache passierten, wurden sie ohne jede Veranlassung plötzlich derart mit theilweise mehr als faustgroßen Steinen beworfen, daß mehrere derselben leichte Verletzungen erhielten. Fabrikant H. Knoll jedoch so schwer am Kopfe getroffen wurde, daß dem Unglücklichen mittelst einer Operation achtzehn Knochensplitter aus dem Schädelknochen entfernt werden mußten. Leider ist sein Befinden derart, daß an ein Aufkommen kaum zu denken ist. (Ist bereits gestorben.)

Aus Mainz wird der Germania geschrieben: „Der Monat Oktober war in diesem Jahre für uns Katholiken in besonderem Sinne ein Monat des Gebetes. Von den verschiedensten Seiten verlautet, wie willig und eifrig das katholische Volk überall der Einladung des gemeinsamen Vaters der Christenheit gefolgt ist. Vielfach ist deshalb in katholischen Kreisen der Wunsch laut geworden, es möge in irgend einer besonderen Weise fortgeführt werden, für die vom heil. Vater in seiner Rosenkranz-Enzyklika empfohlenen Anliegen die Hilfe des Himmels zu erlangen. Wie wir nun aus zuverlässiger Quelle vernehmen, hat die Erfüllung dieses Wunsches bereits eine bestimmte Gestalt gewonnen. Auf Anregung katholischer Männer (und unter Gutheißung der geistlichen Behörde) soll nämlich mit dem heutigen Tage eine große Gebetsvereinigung aller katholischen Kinder Deutschlands ins Leben treten. Die Kinder vereinigen sich, um für Deutschland und für die Wiedervereinigung Aller in der einen wahren Kirche zu beten. Wie verlautet, hat der Canisiusverein die Förderung und Vorbereitung dieses Unternehmens, welches die vom Abg. Dr. Windthorst in Düsseldorf ausgesprochene Idee des Gebetsvereins vorläufig für die Jugend zur Verwirklichung bringt, in die Hand genommen. Im Verlaufe der nächsten Tage wird sich derselbe in einem öffentlichen Aufrufe an alle katholischen Eltern mit der Einladung wenden, ihre Kinder dieser Gebetsvereinigung zuzuführen. Ob ein solcher, schon die Kinder in die konfessionellen Gegensätze aktiv heranziehender Gebetsverein wirklich zu einer Versöhnung der Konfessionen und nicht vielmehr zur Verschärfung der Gegensätze beizutragen geeignet ist, dürfte sich fragen. (St. Anz.)

Oestrich i. Rheingau, 2. Nov. Gestern ist hier, wie der „Rf. J.“ mitgetheilt wird, ein schrecklicher Fall vorgekommen. Ein hiesiger Einwohner wollte seine Frau, die ihm im Wege stand, beseitigen. Zu diesem Zwecke verurtheilte er, sie in einen im Keller befindlichen Brunnen zu werfen. Die Frau wehrte sich aber und zog ihren mörderischen Gatten mit, so daß beide vereint ihren Tod fanden.

Amberg, 30 Okt. Das Schwurgericht beim hiesigen Landgerichte hat den 41jährigen Güter Michael Reutter von Remmuthen, der seine im Bodebett liegende 33jährige Frau mit Arsenik vergiftete und sich in unethischer Weise an seiner leiblichen 17jährigen Tochter verging, wegen Mordes und Verbrechen wider die Sittlichkeit zum Tode und 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Halle a. S., 3. Nov. Im Interesse der Sonntagsheiligung macht der Rektor der Uni-

versität Halle-Wittenberg die Studierenden darauf aufmerksam, daß er sich verpflichtet fühlt, streng auf einen Senatsbeschluss zu halten, der besagt, daß am Sonnabend freie Nacht regelmäßig nicht bewilligt werden soll. Präzise 12 Uhr des Nachts muß daher am Sonnabend der Durst der Musensöhne gelöscht sein.

Berlin, 2. Nov. In der „Börseztg.“ liest man über die Explosion in Frankfurt das Folgende: „Der Kaiser hat sich über die Frankfurter Dynamitexplosion ausführlich Bericht erstatten lassen. Der Vorfall soll auf den Monarchen den tiefsten Eindruck gemacht haben; denn nach den hierher gemeldeten Einzelheiten des Vorganges ist man in unseren leitenden Kreisen nicht mehr darüber im Zweifel, daß der Ursprung desselben in der neuerdings wieder intensiver hervortretenden sozialistischen Bewegung zu suchen ist. Ob es gelingen wird, die Thäter zu ermitteln, wird hier sehr stark angezweifelt, obwohl man allgemein der Ansicht ist, daß man es hier nicht mit der That einer einzelnen Person, sondern mit einem Komplott zu thun hat, wenn auch die Ausführung des Bubenstückes den geschickten Händen eines Einzelnen anvertraut gewesen sein mag. Der Minister des Innern soll angeordnet haben, daß die von dem Polizeipräsidenten zu Frankfurt a. M. für die Ermittlung der Thäter ausgesetzte Geldprämie eventuell bis auf fünfzehntausend Mark erhöht wird.“

Berlin, 4. Nov. Die „Börsliche Ztg.“ meldet, eine Vermehrung der Artillerie sei bei der Militärverwaltung beschlossene Sache und ein Voranschlag bereits aufgestellt.

Berlin, 5. Nov. Dem Vernehmen nach wird der russische Minister des Aeußern, Herr v. Giers, auf der Reise nach Montreu Mitte dieses Monats in Berlin eintreffen; darüber, ob derselbe nach Friedrichsruhe sich begeben wird, hat noch nichts Authentisches verlautet. Nach Wien wird Herr v. Giers sich auf der Rückreise begeben.

Man spricht in den Berliner militärischen Kreisen von der Errichtung von 6 neuen Kavallerie-Regimentern, um an der Ostgrenze eine der russischen Truppenmacht dieser Gattung entsprechende deutsche zur Hand zu haben.

Vom Elstertal wird berichtet, daß sowohl das diesjährige Obst als auch insbesondere die Kartoffeln wenig haltbar sind. Die massenweis in Kellern untergebrachten faulen bis 50% und müssen wieder an die Luft gebracht werden, so daß jetzt zwar billige Preise herrschen, später aber hohe Kartoffelpreise zu erwarten stehen.

Die Vorfälle in Oldenburg sind sehr übertrieben worden. Civil und Militär leben in Oldenburg in bester Eintracht; alles, was geschehen ist, war nur gegen den Major Steinmann gerichtet, der sich wiederholte Taktlosigkeit zu Schulden kommen ließ, die ihn bei den Soldaten und Bürgern gleich unbeliebt machte. Von dieser Stimmung und der verletzten Eigenliebe giebt das „Ochsenlied“ Zeugniß. Von einer Abneigung gegen die „Preußen“ ist darin keine Spur; das Lied gipfelt in einer Verherrlichung des Kaisers Wilhelm, dessen Lob als der höchste Stolz des Regiments bezeugen wird. Man sieht, was ein Mann verderben kann und zehnmal, wenn Blasebälge die Flamme schüren.

Ans dem gegen den Major Steinmann gerichteten Oldenburger Ochsenlied, worin der Oldenburgerstolz zum Ausdruck kommt, theilen die Blätter folgende Strophen mit: „Boy Bomben und Granaten, die Ohren werden wild, Beschimpfen sich zu lassen, das sind sie nicht gewillt. Und hat man sich erdreisset, uns ins Gesicht zu spei'n, Wir Niederachsen, Friesen, wir schlagen auch 'mal drein. Beim Kaiser im Mandor hat Sobbe uns geführt, Und bei dem greisen Helden sind wir vorbeimarschirt, Der Kaiser hat gegeben dem Oberst seine Hand, Und unsre Oldenburger die „Besen“ gar genannt. Dem schau, die vielen Ohren, die sind noch etwas werth, Sogar die schönste Suppe locht man von Ohrenstücker, Und wer nicht gern logirt im „Oldenburger Haus“, Der Jahr' nur ohne Weir'es per Extrazug hinaus.“

Zur Lutherfeier schreibt die „N. A. Ztg.“ in ihrer Sonntagsnummer: „Ueber die Schwelle des heutigen Tages ist das deutsche Volk eingetreten in den Festkreis der Lutherwoche; alle evangelischen Glieder deutscher Nation rüsten sich, die vierhundertjährige Wiederkehr des Geburtstages des großen Reformators würdig zu begehen. Wenn die evangelische Christenheit dies thut, so will sie dadurch ihren anderskonfessionellen Mitbürgern keineswegs auch nur im Geringsten zu nahe treten. Der Geist der religiösen Toleranz, der mit dem Geiste des wahrhaften Evangeliums Hand in Hand geht, hebt die deutsche Lutherfeier hoch hinaus über das Niveau konfession-

nellen Zwistes. Indem das evangelische Deutschland den großen Reformator feiert, verpflichtet es sich, treuer Hüter und Verwalter seines geistigen Erbes zu sein. Wie könnte es aber dieser Verpflichtung nachkommen, ohne den Pflichten der Toleranz in gewissenhaftester Weise obzuliegen!“

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Kronprinzenpaar ist gestern Abend (4.) in Berlin eingetroffen. Am Anhalter Bahnhof waren anwesend: der Kaiser, die Prinzen Friedrich Karl, Leopold, Wilhelm in österreichischer Uniform mit Stefansorden. Die Herrschaften wurden auf dem Wege von einer zahllosen Menge enthusiastisch begrüßt. Erzherzog Rudolf trug die Uniform des Franzregiments mit Generalsabzeichen und Schwarzen Adlerorden.

Im Militärkasino zu Wien hielt am vergangenen Sonntag der Feldmarschalllieutenant und Commandant der 25. österreichischen Division Erzherzog Johann vor einem zahlreichen militärischen Auditorium einen Vortrag über die Frage, ob Drill oder Erziehung nöthig sei. Er trat als warmer Anwalt der Erziehung und Heranbildung der Soldaten auf, während er den Drill, die Maschinisirung des Menschen, wie er es nannte, bekämpfte; er richtete an die Offiziere die Aufforderung, dem Soldaten nicht immer nur den kalten, fordernden Vorgesetzten zu zeigen, sondern demselben auch menschlich näher zu treten, auf dessen Gemüthsleben und Ideenkreis einzuwirken, weil bei den heute die Monarchie unterwählenden Sonderbestrebungen der Parteien die Armee den Hort der Reichseinheit bilde und der Soldat bei der Rückkehr von der Truppe in die Heimath ein entwickeltes Staatsbewußtsein mit sich nehmen soll. Der aus dem Volke kommende Mann solle nicht durch den Ballast eines hohlen verdummenden Formalismus in seinem natürlichen Denken beirrt werden. Der Drill breche den Willen, während der militärische Gehorsam keineswegs einen willen- und gedankenlosen Menschen zur Voraussetzung habe. Der Vortrag schloß mit den Worten: „Man drille also nicht, man erziehe!“

Schweiz.

In Genf bittet die 18jährige blühende Tochter einer wohlhabenden Familie ihren Vater Nachmittags auf dem See fahren zu dürfen. Der Vater schlägt ihr's ab und geht in sein Geschäft; die Mutter läßt sich erweichen und erlaubt's mit dem Zusatz: sei aber Abends 5 Uhr daheim, ehe der Vater kommt. Als der Vater Abends heimkehrt, wird er auf der Staje gefragt: Haben Sie schon von dem Unglück gehört? — Von welchem? — Ach Mädchen und acht junge Herren sind auf dem See gefahren, das Boot ist umgeschlagen und alle sind ertrunken. — Gottlob, daß deine Tochter nicht dabei ist, denkt er. Als er aber in sein Haus tritt, ist Heulen und Wehklagen: joeben haben sie die Leiche seiner Tochter gebracht. — Die Mutter liegt in Krämpfen!

Frankreich.

Der „Temps“ bringt die Nachricht, die Botschafter der Hovas, die aus Frankreich heimgekehrt, seien erdroffelt worden; desgleichen der erste Minister. Koubaix, 6. Nov. Montag Abend brach in einer hiesigen Fabrik Feuer aus, wodurch eine Benzin-Explosion herbeigeführt wurde; zehn Personen wurden getödtet, gegen zwanzig verwundet.

Nachdem Ferry in der Tonkingfrage ein Vertrauensvotum erhalten hat, fragt sich nunmehr: was jetzt? Wird China nachgeben, oder wird die ganze Frage verschleppt bis auf gelegenerer Zeit oder endlich gibt's Krieg? Das erstere ist nicht gerade wahrscheinlich, das zweite dürfte sich vielleicht für die Chinesen empfehlen, das dritte wird für das Ministerium Ferry das erwünschteste sein, trotzdem in Frankreich ein chinesischer Krieg nicht populär wäre. Durch das Vertrauensvotum haben aber die Deputirten eigentlich schon A gesagt und werden nun wohl auch, wenn das Ministerium es haben will, B sagen und dann ist der Krieg fertig. Die Bevölkerung verhält sich in vollkommener Apathie und so kann die Regierung thun was sie will. Uns Deutschen kann es recht sein, wenn sich Frankreich kriegerisch in Asien einläßt, da dies für uns eine Garantie des Friedens wäre.

(Kreditforderungen für Tonkin.) Die neuen Kredite sollen, wie es heißt, nicht 10 Mill. übersteigen; in den Krediten wird der Fall eines Krieges mit China vorgeesehen werden. — Die Kriegsoperationen mit Tonkin, welche während der Regenzeit

unterbrochen waren, werden sofort unter Admiral Courbet wieder aufgenommen werden, da die von Frankreich am 24. Sept. abgeschickten Verstärkungen jetzt eingetroffen sein können.

Italien.

Rom, 5. Nov. Ein Leitartikel des päpstlichen „Moniteur de Rome“ sagt, daß die Centrumspartei in Deutschland mehr denn je auf eine starke Einheit angewiesen sei, weil das neueste Kirchengesetz für jede große Diözese erfolglos bleiben werde. Kaum 100 Priester dürften zurückkehren, zumal sie stündlich absehbar seien. Kein einziger Bischof sei zurückberufen, und schon am 1. April 1884 verliere die Regierung die Vollmacht dazu. Die deutsche Regierung habe erklärt, keine weiteren Zugeständnisse machen zu können. Die Kirche aber könne warten, sie habe Zeit, Gottes Gerechtigkeit mit majestätischer Ruhe abzuwarten.

Der Papst hat sämtliche Erzbischöfe Nordamerikas nach Rom berufen, um mit ihnen die Vorarbeiten für das im nächsten Jahre dort stattfindende Konzil zu beraten.

Spanien.

Die überzähligen Offiziere in der spanischen Armee bilden eine beständige Sorge für jeden Kriegsminister und man kann getrost alle Uebel, welche Spanien in den letzten Jahren zu erleiden hatte, von der nach jeder Militärrevolution noch gewachsenen Ueberzahl an Offizieren herleiten. Recht interessante Aufschlüsse über diesen Punkt veröffentlicht das Madrid-er Dia. Auf je zwei und einen halben Mann in der Armee, welche eine Muskete tragen, kommt hiernach einer, der diese nicht trägt. Auf je 11003 Soldaten kommt ein Generalkapitän, auf 1013 ein Generalleutnant, auf 693 ein Generalmajor, auf 271 ein Brigadecommandeur, auf 195 ein Oberst, auf 99 ein Oberstleutnant, auf 42 ein Major, auf 18 ein Hauptmann, auf 15 ein Lieutenant und auf 6 ein Fähnrich. Das mag eine Idee von den Schwierigkeiten geben, mit welchen jetzt der General Lopez Dominguez zu kämpfen hat.

Rußland.

Petersburg, 2. Nov. Die „Wedomosti“ berichten von verkleideten preussischen Offizieren, welche unter dem Vorgeben, eine Zuckerfabrik einzurichten, in der Umgegend von Bzelojstow Aufnahmen machten und darauf verschwanden. Die „Nowoje Wremja“ wartet mit einer ganzen Reihe von preussischen Grenzverletzungen auf. Am 14. Septbr. sei von Preußen mittelst optischer Instrumente das Gebiet von Czestochau aufgenommen worden. Am 1. Oktbr. habe preussische Kavallerie auf der Grenzlinie selbst patrouilliert, am 2. Oktbr. hätten 7 preussische Offiziere die russische Grenze überschritten mit Instrumenten und Karten, um Aufnahmen zu machen. Am 7. Oktbr. endlich hätten 20 preussische Infanteristen die Grenze zu ähnlichen Zwecken überschritten.

England.

Lutherfeier. Zur würdigen Begehung des 400jährigen Geburtstages Luther's in England und Irland hat sich unter dem Vorsitze von Lord Shaftesbury ein einflussreiches Comité gebildet, welches alle evangelischen Kirchen des Landes zur Theilnahme an der Feier einladet.

Amerika.

Newyork, 1. Nov. Durch eine Feuersbrunst in Savannah wurden nicht nur 3000 Ballen Baumwolle zerstört, sondern auch über 300 kleine Häuser eingedachert, in Folge dessen gegen 1500 Neger und arme Weiße obdachlos geworden sind; 3 Personen sind umgekommen, 7 werden vermisst. Der angerichtete Schaden wird auf über eine Million Dollars geschätzt.

Nach den neuesten Nachrichten aus Utah haben die Mormonen daselbst während der letzten sechs Monate 23040 neue Mitglieder bekommen. Nach den statistischen Angaben des Herrn Cannon gibt es in Utah gegenwärtig 127294 Mitglieder der Mormonenkirche; die Zahl der Familien beläuft sich auf ungefähr 23000. In den letzten 6 Monaten wurden gegen 12000 Knaben und 11000 Mädchen geboren.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 5. Nov. (Wehlbörse.) An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 815 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: Nr. 0 A 33—34.50, Nr. 1 A 31.50—32.50, Nr. 2 A 29.50—30.50, Nr. 3 A 27 bis 28.50, Nr. 4 A 21—23.50. In ausländischen Mehlen kein Handel.

Stuttgart, 5. Nov. (Landesproduktionsbörse.) Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen österreichischer 22 A, baie-

rischer 21 A 25 A bis 21 A 50 A, kalifornischer 23 A, russischer 21 A bis 21 A 20 A, Kernen 21 A 25 A bis 21 A 50 A, Roggen ungarischer 19 A 50 A, Weizen, bairische 19 A 50 A, Haber 18 A 40 A bis 14 A 20 A.

Kürnberg, 3. Nov. (Dopfen.) Der rege Einkauf, verbunden mit fester Preisbindung, hält unverändert an. Württemberg prima gingen gestern zu 180—185 A ab, die heutigen Notierungen lauten für Württemberg prima 175—185 A, Sekunda 160—170 A.

Das Duell.

Erzählung von Friedrich Friedrich.
(Fortsetzung.)

„Kurt,“ sprach er, „der Sensal Samson ist gestern bei mir gewesen.“

„Ein unverschämter Mensch, der!“ fiel Horst ein. „Befehalst Du ihn nicht die Treppe hinabgeworfen? Zu mir wagst er nicht mehr zu kommen!“

„Unterdrück mich nicht,“ fuhr der Geheimrath ernst fort. „Der Sensal ist ein unverschämter Mensch, allein die Forderungen, welche er an Dich hat, scheinen dennoch begründet zu sein, denn er hat mir die Quittungen von Deiner Hand über das von ihm empfangene Geld vorgelegt! Hast Du ihm gesagt, daß ich Deine Schulden bezahlen werde?“

„Allerdings, allein das war nur eine Finte von mir,“ gab der Lieutenant zur Antwort. „Der Sensal wollte Sicherheit, eine Bürgschaft. Er hatte in wenigen Minuten bis auf den Tag ausgerechnet, wie lange Zeit nötig sein werde, um ihn mit meiner Gage zu bezahlen, und war klug genug, einzusehen, daß ich dieselbe viel nötiger gebrauche, als Schulden damit zu bezahlen. Der Mensch muß warten, bis ich eine Erbschaft gemacht habe oder General geworden bin!“

„Lag den Scherz!“ rief der Geheimrath unwillig. „Der Sensal will nicht warten. Er hat gedroht, daß er sich an Deinen Major wenden werde!“

„Pa!“ warf Horst ein, indem er sich langsam eine Cigarre anzündete, „der Major hat noch mehr Schulden, als ich!“

„Das ist keine Entschuldigung für Dich! Was willst Du beginnen, wenn der Sensal mit Gewalt auf die Bezahlung seiner Forderung besteht?“

Der Lieutenant zuckte schweigend mit den Achseln. „Kannst Du ihn bezahlen?“ fragte der Geheimrath weiter.

„Nein. Es ist auch meine Absicht nicht. Er hat schon öfter gedroht, sich an den Major zu wenden, der wird am Wenigsten für mich bezahlen.“

Der Geheimrath schritt im Zimmer auf und ab. Er schien nachzuspüren. Das Auge hatte er auf den Boden geheftet.

Horst folgte ihm mit dem Blicke. Er sah seinem Vater an, daß derselbe noch etwas im Hintergrunde hatte, bemühte sich indeß vergebens, dasselbe aus den ernsten Zügen desselben zu lesen.

„Kurt,“ sprach der Geheimrath, „Du darfst Dein bisheriges Leben nicht fortsetzen — Du wirst Dich und auch mich zu Grunde richten. Daß Du Deine Schulden von Deiner Gage nicht bezahlen kannst, sehe ich ein, Du häuflst indeß stets neue dazu, und endlich wird und muß die Geduld Deiner Gläubiger reizen. Was willst Du dann beginnen?“

„Bester Papa, so weit ist es ja noch nicht!“ rief der Lieutenant. „Morgen kann unsern Vetter der Schlag rühren, dann sind wir ja aus jeder Verlegenheit!“

„Ich hätte nicht geglaubt, daß Du immer noch an dem thörichten Gedanken festhalten würdest!“ entgegnete der Geheimrath. „Der Hauptmann kann noch dreißig Jahre leben! Glaubst Du, daß Deine Gläubiger sich so lange gedulden werden? — Du mußt Deiner Lage ein Ende machen, und ich sehe nur eine einzige Möglichkeit ein — Du mußt Dich mit einem reichen Mädchen verheirathen!“

„Papa, ich bin wirklich noch zu jung dazu!“ warf Kurt ein.

„Sei ruhig, Du bist zum wenigsten alt genug,“ daß Du Deine Lage etwas vernünftiger auffassen könntest! — Im vorigen Sommer habe ich im Bade den Fabrikanten Eger kennen gelernt. Derselbe ist ein zwar sehr einfacher, aber ein rechtschaffener und reicher Mann. Er hat sein Geschäft bereits vor Jahren aufgegeben. Jetzt ist er hierher gezogen und hat mich vor einigen Tagen aufgesucht. Es ist mir lieb, daß von ihm selbst ein Anknüpfungspunkt ausgeht. Er besitzt ein einziges Kind eine Tochter, welche einst sein ganzes Vermögen erben wird...“

„Aha! Ich errathe schon, wohinans Du willst!“ unterdrück ihn Kurt. — „Ich soll diese Tochter hei-

rathen und das Vermögen erben! „Papa! eine Bürgerliche, die Tochter eines Fabrikanten!“

„Er ist jetzt Rentier,“ berichtete der Geheimrath. „Aber doch immerhin bürgerlich! Könnte er sich nicht zuvor adeln lassen, ehe ich anfangs, seiner Tochter den Hof zu machen?“

„Laß die leichtfertigen Bemerkungen!“ rief der Geheimrath. „Es wird Eger's Tochter an Bewerbern nicht fehlen, denn sie ist reich und hübsch zugleich. Ich zweifle auch, daß es Dir leicht werden wird, ihr Herz zu gewinnen, um so mehr wollte ich Dir rathen, Dich ihr gegenüber zusammenzunehmen. Du wirst sie und ihre Eltern morgen Abend bei mir treffen. Zugleich möchte ich Dich warnen, Eger gegenüber nicht den geringsten Hochmuth zu zeigen.“

„Sie ist also hübsch?“ fragte der Lieutenant. „Ich finde sie sehr hübsch.“

„Und wie hoch schätzt Du ihren Vater?“

Der Geheimrath wies diese Frage unwillig mit der Hand zurück.

„Nun gut, ich will meine ganze Liebenswürdigkeit entwickeln,“ fuhr Kurt fort, indem er wohlgefällig den kleinen Schnauzbart drehte. „Dann hoffe ich, die kleine Fabrikantentochter schon zu gewinnen. Du wirst also morgen Abend ihr zu Ehren eine Gesellschaft veranstalten?“

„Ich will Dir Gelegenheit geben, sie kennen zu lernen. Und ich wiederhole noch einmal, daß ich Dich von einer vernünftigeren Seite als bisher kennen zu lernen wünscht. Thorheiten hast Du genug in Deinem Leben begangen!“

„Papa! Wenn die Kleine hübsch ist, so werde ich unwiderstehbar sein!“ rief Kurt lachend. „Vertag Dich auf mich, Du sollst Dich über Deinen Sohn freuen! Nun sei aber auch dankbar, Papa, ich bin augenblicklich in peinlichster Verlegenheit. — Der Erste ist erst in 8 Tagen — ich habe noch einige nöthige Ausgaben und nicht einen Thaler mehr im Vermögen!“

Der Geheimrath zog die Schultern in die Höhe. „Dann tröste Dich mit mir, es geht mir nicht besser, und ich habe für mehr Köpfe zu sorgen, als Du!“ gab er mit schmerzlichem Lächeln zur Antwort und verließ das Zimmer.

Der Lieutenant blickte ihm verstimmt nach. „Es ist ein Unglück, einen Vater zu besitzen, der ewig in Geldverlegenheit ist,“ sprach er halb laut zu sich selbst. „Meine Cassette ist leer, mein Credit erschöpft, der Hauptmann scheint unsterblich zu sein — ich muß wirklich daran denken, zu heirathen!“

Diesem Gedanken sich hingebend, warf er sich auf das Sopha und blickte träumend zu der Decke des Zimmers empor. —

(Fortf. folgt.)

Allerlei.

— Wer je die Qualen durchgeloftet, welche ein sogenannter Hexenschuß (Lambago) verurthacht und wer die Schmerzen kennt, welche Hühneraugen verursachen, der wird es begreifen, welcher Werth einem Mittel beizumessen ist, welches die Uebel schnell und sicher hebt. Dieser Helfer in der Noth ist ein schmieglicher Patron in dunklem Kleide, der noch dazu auch sonst nicht im besten Geruche steht. Trotzdem wurde ihm in der Apotheke ein verborgener Winkel als Dunkelarrest angewiesen, denn man hält ihn nicht einmal für würdig, von der Sonne beschienen zu werden. — Armer Holztheer, wie unterschätzt man dich! Streicht man dich, wie du bist, auf ein Hühnerauge, so benimmst du alsbald jeden Schmerz; verdammt man dich mit der 20fachen Menge Weingeist, so kann dich dann Jeder auf den untern Theil der Wirbelsäule streichen, dem's die Heere mit einem Schusse angethan, und die Folgen des Schusses werden verschwunden sein, ehe noch 24 Stunden ins Land gegangen sind, während es sonst peinvoller Wochen bedurfte, um wieder auf die Beine zu kommen.

— Was für Hilfsmittel sind in Ihrem Orte, um einmaliger Feuersbrunst entgegenzutreten?“ lautete ein Beitrag in dem Feuer-Versicherungs-Contrafte, welcher einem Bauer vorlag. Derselbe füllte die Rubrik aus mit: „Viel Regen!“

Berichtigung.

Pfennigparfasse betr.

Seminaroberlehrer Köbeler ersucht uns, die in dem Aufsatz von der Pfennigparfasse enthaltene Notiz (Gesellsch. Nr. 128), die Kassenstunde betr., dahin zu berichtigen bezw. zu ergänzen, daß **Rückzahlungen Montags von 1—2 Uhr** im Auswechsellokal der Seminarische gemacht werden können.

Rohrdorf,
Oberamt Nagold.
Verkauf.

Am Montag den 12. Nov.,
Nachmittags 1 Uhr,
werden in der Verlassenschaftsmasse der
Georg Martin Kempf's Wittve ver-
kauft: circa 10 Zentner Heu, 12 Ztr.
Stroh, 30 Simri Kartoffeln, sowie eine
Milchkuh,
trächtig mit dem 5. Kalb, wozu Lieb-
haber eingeladen werden.

Waisengericht.
Vorstand
Stillingen.

Stiftung Forb.
Lang- und
Klobholz-Verkauf.

Am
Donnerstag
den 15.
November,
Morgens
10 Uhr,
werden aus dem Spitalwald bei Salz-
stetten Abth. 7 7 Stämme I. Cl. mit
17,97 Fm., 38 Stämme II. Cl. mit
66,79 Fm., 87 St. III. Cl. mit
94,13 Fm. und 132 St. IV. Cl. mit
69,68 Fm., ferner 20 Klöße I. Cl. mit
23,34 Fm., 47 dto. II. Cl. mit 27,21
Fm. und 60 dto. III. Cl. und Aus-
schußklöße mit 22,87 Fm., im öffentli-
chen Ausschreib zum Verkauf kommen.
Zusammenkunft im Adler in Salz-
stetten.

Forb, den 2. Nov. 1883.
Stiftungsverwaltung.
Heberle.

Rohrdorf.
450 Mark

Pfleggeld hat gegen geistliche Sicher-
heit zum Ausleihen parat
J. Bühler.

Windersbach.
Geld auszuleihen.
Bei dem Unterzeichneten
liegen auf Martini
950 Mark
gegen geistliche Sicherheit
zum Ausleihen parat.
Michael Ohngemach, Pfleger.

Nagold.
Waldsägen

in verschiedenen Sorten und zu billigen
Preisen empfiehlt

Gustav Seller.

Nagold.
**Bierbrauer-Lehrstelle-
Gesuch.**

Für einen jungen kräftigen Menschen
sucht Stelle; wer? sagt die
Redaktion.

Nagold.
Ein tüchtiger
Möbelschreiner
findet dauernde Arbeit bei

Friedr. Wurster
beim Adler.

Waagscheine
sind vorrätig bei G. W. Zaiser.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.
Seminar Nagold.

Die
Lutherfeier

des Seminars und der Präparandenanstalt, bestehend in Reden, Gesängen und
Deklamationen, beginnt

Samstag den 10. Nov. um 10 Uhr.

Jedermann ist freundlich dazu eingeladen.

Das Rektorat.

! Sehr beliebte Musikstücke!

Lichner, Espérance. Tonstück für Clavier. M 1.20.
Löw, O weine nicht. Beliebtes Lied von Kücken für Clavier,
übertragen. M. 1.

(Diese beiden Stücke, nach Art und Schwierigkeit vom
„Gebet der Jungfrau“, „Marie“ oder „Viktoria“ von Richards
etc. erfreuen sich grosser Gunst und finden überall Anklang.)

Stark, Mädele guck raus! 90 Pfg.) für 1 Singstimme mit Cla-
vierbegleitung. (Diese neuesten schwäbischen Volkslieder mussten über-
all, wo sie zum Vortrage kamen, da capo gesungen wer-
den; sie eignen sich ausgezeichnet zu Solo-Vorträgen in
Gesang-Vereinen.)

Waldmann, Luther's Wahrpruch: Wer nicht liebt, Wein, Weib,
Gesang. Für 1 Singstimme mit Clavierbegleitung M. 1.
(Der bisherige Absatz von circa 10,000 Exempla-
ren spricht am deutlichsten für die Beliebtheit dieses
Liedes.)

Obige Stücke können durch alle Buchhandlungen, in Nagold
durch G. W. Zaiser bezogen werden; gegen vorherige Einsendung
des Betrags (in Briefmarken) versendet sie auch franko die Ver-
lagshandlung: „Lichtenberg's Verlag in Stuttgart.“

Niemand ist so gebildet,

als daß er nicht noch lernen könnte und Mancher möchte lernen, es fehlt
ihm aber die Zeit und die Mittel, Unterricht zu nehmen. Allen solchen
bietet sich nun in dem jetzt erscheinenden

Panorama des Wissens und der Bildung

ein billiges Mittel, um das Veräumte nachzuholen oder das Vergessene
neu zu beleben. Dieses Werk enthält Lehrkurse

Zum Selbstunterricht

in der englischen, französischen und italienischen Sprache, auch der Stenogra-
phie, Geschichte, Dichtkunst, Korrespondenz, Buchhaltung, der Physik, Geogra-
phie, des Clavierspiels und im Zeichnen. Ferner enthält das Werk:

Ein compl. Atlas über alle Länder unserer Erde und
speziell: Deutschland und Oesterreich
in 50 Karten.
Das Werk bildet neben dem Zwecke des Selbstunterrichts ein äußerst
werthvolles Nachschlagebuch fürs ganze Leben.

Complet in circa 50 Heften à 50 Pfg.
Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an und ist in der Lage, das
erste Heft auf Wunsch zur Ansicht vorzulegen. Da, wo keine Bezugs-
quelle vorhanden ist, sendet die Verlagshandlung

A. S. Payne in Neuditz bei Leipzig
die beiden ersten Hefte franko gegen Einsendung von M. 1,00 in Brief-
marken.

Eine Karte. Ein Bild, welche an den Helgen von
Jugendjahren, neuerer Schwärze,
Katholikung, Verfall der Manneskraft etc. leiden,
sehr ich lehren ein Rezept, d. sie kurirt. Dieses koste
Geldmittel wurde u. einem Wissenair in Göttingen
viele entbehrt. Schickt ein abgesetztes Couvert an Kov.
Joseph E. James, Station D, New York City, U.S.A.

Wildberg.
Baumwollflanell

einfarbig und gestreift,
die alte Elle von 25 Pfg. an,
bis zu den schwersten Sorten em-
pfeht billigst

Karl Kellenbach.

Wildberg.
Femelhanf,

schöner und guter Qualität, empfiehlt
Sailer Breymaier.

Enzthal.
Einen jüngeren
Schmidgesellen
oder einen kräftigen
Lehrjungen
sucht
Schmid Wengenbach.

In der G. W. Zaiser'schen Buch-
handlung ist vorrätig:

**Lebensbild des Generalfeldmar-
schall Graf Moltke.** Von Wilh.
Müller, Professor in Tübingen.
Mit dem Portrait Moltkes. Schön
gebunden M. 4.

**Lebensbild des Reichskanzlers
Fürst Bismarck.** Von Wilhelm
Müller, Professor in Tübingen.
Mit dem Portrait Bismarcks. Sau-
ber gebunden M. 5.50.

Mohrhardt, O.A. Nagold.
Gefunden wurde auf
der Staats-
straße zwi-
schen Altenstaig und Eb-
hausen ein schwarzseidener
Hut in einer Schachtel
verpackt, welchen der recht-
mäßige Eigenthümer gegen Er-
satz der Unkosten abholen kann beim
Anwaltamt.
Wurster.



Die Dampfschiffe des Norddeutschen
Lloyd in Bremen fahren regelmäßig
Mittwochs und Sonntags nach
Amerika.

Passagierverträge schließen ab:
Die Haupt-Agentur des
Norddeutschen Lloyd
Johs. Rominger,
Stuttgart,
oder dessen Agenten:
Gottlob Schmid, Nagold,
John G. Koller, Altenstaig,
Ernst Schall, Calw.

Rath giebt meine erlich Wafr. in
8. Aufl. erdriemene Bro-
düre für 30 & in Brief-
marken fr. zu beziehen je-
dem Haut- und Geschlechts-
leiden. Geit und besch. über lereck:
Niersten, Wunden, Schwäche,
Hände, Wehthun, Handwurm
und Magenleiden. Seit Jahre
bewährteste Heilmethode.
H. Schultz-Wilchen, Schwanthaler.
Mittel. Gehter Herr M. Schulz, Witten.
Nach Bedenach Ihre Reiparate küßt
nich jetzt schon ganz wohl.
Podanus, Wendenberg.
Quedennau b. Rönberg l. St.

Wildberg.
Empfehlung.
Chwals für Erwachsene und Kin-
der, Hals- und Kopfstücker in Wolle
und Eiswolle, Kapuzen, Kleidchen,
Unterhosen für Kinder, Unterhosen,
Unterleibchen, Flanel-, Jäger- und
Baumwollhemden, Strümpfe für
Damen und Kinder, Kinderkittel,
Händchen, Handschuhe, Stücker, Kittel-
u. Strumpfwolle empfiehlt billigst
Karl Kellenbach.

Gebrüder Leder's
bals. Erdnußöl-Seife
zeigt ihre wohlthätige Wirkung ganz
besonders bei Damen und Kindern mit
zartem Teint und bewährt sich nament-
lich auch gegen rauhe und durch Frost,
trodene, kalte Luft u. aufgesprungene
Hände als das beste, mildeste und vor-
züglichste tägliche Waschmittel.
Das Stück mit Gebr.-Anweiss. kostet
30 J. 4 Stück in einem Paket 1 M.
Alleinverkauf in Nagold bei
G. W. Zaiser.

Gestorben:
Den 7. Nov.: Ein Mädchen des
Nicolaus Werner, Steuerwächters,
(todtgeboren), Beerdigung 8. Novbr.,
Nachm. 3 Uhr.